

Leck verursacht Umweltverschmutzung am Toten Meer

Ein Leck in einem Versorgungskanal des Unternehmens Dead Sea Works hat im Süden des Landes offenbar Schäden am umliegenden Ökosystem verursacht, das teilte die israelische Natur- und Parkbehörde am Sonntag mit. Die Behörde erklärte auch, dass in dem Gebiet abgestorbene Pflanzen gefunden wurden, darunter auch einige geschützte Arten. Als die Ermittler vor Ort eintrafen, stellten sie östlich des Versorgungskanals Lecks fest, die wiederum zu einer Versalzung des Bodens geführt hatten.

Zwar gab es bisher keine Anzeichen für eine Bodenerosion infolge des Lecks, weil das Gebiet jedoch nachweislich von Rehen, Kaninchen, Hyänen, Füchsen und Nagetieren bevölkert ist, fürchten Experten, dass diese Wildtiere nun möglicherweise Nahrungsknappheit und einen Mangel an Schattenplätzen leiden könnten, wenn zu viele Pflanzen absterben. Es war nicht klar, ob bereits Tiere zu Schaden gekommen waren.



Luftaufnahme der Unglücksstelle mit einer Drohne (Bild: Nature and Parks Authority)

„Nach der Entdeckung des Falls wurde dieser den Behörden in Übereinstimmung mit den Vorschriften gemeldet, und die Ursachen werden derzeit untersucht. Das Unternehmen arbeitet an einer prompten Reaktion und sofortigen Behandlung, um das Eindringen von Meerwasser zu reduzieren“, sagte das Unternehmen ICL, zu dem Dead Sea Works gehört, in einer Erklärung.

ICL ist auch die Muttergesellschaft von ICL Rotem (ehemals Rotem Amfert Negev Ltd), die für eine der schlimmsten Umweltkatastrophen Israels verantwortlich ist - die Katastrophe von 2017, bei der zwischen 100.000 und 250.000 Kubikmeter hochgiftige Abwässer durch den Ashalim-Bach geflossen sind und massive Schäden in dem Gebiet verursacht haben.



Blick auf den Nahal Tze'elim nachdem dieser durch ein Leck verschmutzt wurde (Bild: Nature and Parks Authority)

Israelische Studie: Eine von fünf Reptilienarten weltweit ist vom Aussterben bedroht

Die Hälfte aller Schildkröten und Krokodile weltweit ist vom Aussterben bedroht. Das zeigt eine neue Studie, an der auch israelische Forscher mitgearbeitet haben, die mit über 10.000 untersuchten Arten die bisher umfassendste ihrer Art ist. Die Forscher warnen vor einem möglichen Massenaussterben von Reptilienarten auf der ganzen Welt, das vor allem auf die Zerstörung von Lebensräumen zurückzuführen ist.



Vom Aussterben bedroht: Besonders Krokodile sind von der Zerstörung ihrer Lebensräume betroffen (Bild: Pixabay).

Die letzte Woche veröffentlichte Warnung folgte auf eine internationale Studie, an der 52 Forscher aus der ganzen Welt beteiligt waren und die ergab, dass eine von fünf Reptilienarten auf der Erde vom Aussterben bedroht ist. Von den 10.196 untersuchten Reptilienarten sind fast 2 000 Arten vom Aussterben bedroht, so die Autoren der Studie.

Die umfassende Studie wurde von der International Union for Conservation of Nature (IUCN) über einen Zeitraum von 18 Jahren durchgeführt. An ihr waren israelische Forscher der Universität Tel Aviv und der Ben-Gurion-Universität des Negev beteiligt. Die alarmierenden Ergebnisse wurden Ende April in der von Experten begutachteten Fachzeitschrift Nature veröffentlicht.

Link zur Studie

<https://www.iucn.org/news/species/202204/comprehensive-study-worlds-reptiles-more-one-five-reptile-species-are-threatened-extinction>

Kommentar: Auf Israels Strassen muss sich dringend etwas ändern

Es vergeht kein Morgen, an dem ich nicht an der Kreuzung zur Schule meines Sohnes stehe und ein Bus voll bei Rot fährt und an den wartenden Kindern, die bereits grün haben, vorbeirauscht. Es vergeht kein Tag auf einer israelischen Autobahn, an der nicht jemand plötzlich, ohne zu blinken, die Spur wechselt, maximal knapp natürlich, so dass man fast eine Vollbremsung einlegen muss. Der Fahrstil der Israelis ist berühmt berüchtigt, sie fahren so wie sie leben – aber lustig ist das Ganze schon lange nicht mehr. Im vergangenen Jahr gab es mit 361 israelischen Verkehrstoten die höchste Zahl an Verkehrstoten seit 2017; fast jeden Tag kam ein Mensch ums Leben, darunter 56 Fahranfänger.

Nach Angaben der Regierung sind es vor allem Männer, die mit ihrem rücksichtslosen Fahrstil andere in Gefahr bringen, weil sie glauben „dass sie anständige und vorsichtige Fahrer sind und ihr Fahrzeug auch bei Geschwindigkeitsüberschreitungen gut unter Kontrolle haben.“ Was heisst das für mögliche Massnahmen? Genau, dass man sich vor allem an eben diese Männer wenden muss. Aber während ich aus Deutschland unzählige Kampagnen zur Sicherheit auf den Strassen kenne, Plakate an Autobahnen, die vor dem Handy am Steuer oder auch der Raserei warnen, habe ich in Israel so etwas noch nie gesehen. Stattdessen wird man von den meisten Israelis milde belächelt, wenn man sich über die kriegsartigen Zustände auf Israels Strassen beschwert. Lassen Sie es mich so sagen, Israel ist ein Land, das um Opfer von Terrorismus und Krieg in einem eigens dafür eingeführten Feiertag trauert, aber für seine Verkehrstoten (und dass sind natürlich viel mehr in der Anzahl) nicht einmal einen Blumenstrauss an der Fahrbahn hinterlässt. Geschweige denn darüber in den Medien grossartig berichtet.



Zu viele Unfälle: Israels Strassen sind nicht sicher (Bild: Pixabay)

Hier braucht es einen radikalen Paradigmawechsel, es braucht regierungsinitierte Kampagnen und vor allem Vorbilder: Neulich sah ich wie eine Polizeistreife (ohne Blaulicht wohlgemerkt), andere Wagen abdrängte und schliesslich zur Krönung auch noch bei rot über eine Kreuzung ballerte – das kann doch nicht sein! Ich glaube also, nicht nur in den Grundschulen sollte man das Fach „Sicherheit auf der Strasse“ lehren (denn das gibt es immerhin in Israel), sondern auch in der Polizeischule. Und in sämtlichen Busunternehmen, unter den vielen Logistik-LKW-Fahrern und in den vielen Unternehmen, die ihren Mitarbeitenden Firmenwagen zur Verfügung stellen. An manchen solcher Autos sieht man einen Sticker mit den Worten „Wie fahre ich?“, versehen mit einer Telefonnummer, bei der man sich gegebenenfalls beschweren kann – ob das wirklich etwas bringt, kann ich nicht beurteilen. Angerufen habe ich bei diesen Nummern aber schon des öfteren (als Beifahrerin natürlich).

Israels Verkehrsstaus gehören zu den schlimmsten unter den Industrieländern

Aber es ist nicht nur die Lebensgefahr, die einen am israelischen Verkehr in den Wahnsinn treibt: Israels Verkehrsstaus gehören zu den schlimmsten unter den Industrieländern. Es gibt quasi keine Zeit und fast keine Strasse, vor allem im Zentrum des Landes, die man jemals entspannt und ohne Mega-Staus befahren kann. Immerhin dafür will das AI (künstliche Intelligenz)-Startup ITC nun eine Lösung gefunden haben:

„ITC konnte mathematisch nachweisen, dass viele Staus vermieden werden können, wenn man früh genug eingreift“, erklärt der Mitbegründer und Chief Technology Officer Dvir Kenig und verweist auf einen 30-prozentigen Rückgang des Verkehrsaufkommens an den beiden Kreuzungen, an denen das von seinem Unternehmen entwickelte System eingesetzt wurde.

ITC (Intelligent Traffic Control) war einer der Akteure im Bereich der künstlichen Intelligenz auf der jüngsten EcoMotion-Messe in Tel Aviv, auf der Hightech- und AI-Firmen Lösungen vorschlugen, die den Verkehr effizienter und sauberer zu machen. Die AI-Software von ITC sammelt Echtzeitdaten von Strassenkameras und sendet dann Anweisungen zur Steuerung von Ampeln auf der Grundlage der Fahrzeugströme.

Immerhin etwas. Aber leider werden israelische Start-ups oft nur dann innovativ, wenn es darum geht, Geld zu generieren. Die vielen Toten auf Israels Strassen haben mit ihrem

Leben bezahlt – das sollte Entwickler genug Motivation sein, den Verkehr dieses Landes mit einfallsreichen Lösungen sicherer zu machen.



Staus und stockender Verkehr gehören in Israel zum Autofahren dazu (Bild: KHC)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX